

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 18

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sChlapperläubli



Klötzlikeller.

Berträumt, verkrant in traulich lausch'ger Laube
Ein Stückchen Mittelalter festgebannt,
Im Bädecker mit keinem Stern bezeichnet,
Dem Globetreter gänzlich unbekannt:
Doch echtem Berner pocht das Herz schneller
Beim steilen Abstieg in den Klößkellerr.

Ein kleines Stübchen, prächt'ge alte Helgen,
Die Stühle zeugen der Vergangenheit,
Im Vorraum heimlich uralte Fässer,
Ganz achtlos schritt vorüber hier die Zeit.
Hier darf Gott Bachus absolut noch lenken,
Und Sünde wär's an's Blaue Kreuz zu denken
Und nach dem zweiten Glas aus der verstaubten

Flasche.
Wird's dumpfe Mauerwerk um dich her grün:
Des Weines Geist verzeigt dich je nach Markt
Ins Wallis, Waadtland oder ins Weltlin.
Des Kellers Geister zwingen dich im Spiel
Und wärst du selbst gelehrter Dr. phil.

Du scherst den Teufel dich um die Probleme,
Die sonst des Tages graue Stunden füllen:
Dort in der Ecke singt ein junger Mann zur Laute,
Du lauschst — und fühlst dich wieder jung im
Stillen.
Das Lied hast du vor dreißig Jahr'n gesungen,
Doch der Akkord ist heut' noch nicht verklungen;
Und jünger fühlst du dich nach jedem Glase
Der Traubensaft durchglüh' dein triges Blut,
Und viel zu früh naht die Gespensterstunde;
Wehmütig greifst du scheidend nach dem Hut.
Die Treppe nun ganz unverklimmlich deucht:
Des Klößkellers Genius ist feucht — hotta.

Die Rutschbahn.

Lieber Leser, der du noch nicht weißt,
wie es auf der Rutschbahn zugeht, mache dich schleunig auf und geh' auf die Schützenmatte. Das muß man gelehren haben, das ist lustig und lehrreich zugleich. Du brauchst ja nicht eigenförmig auf den Turm hinaufzusteigen, um dir das zweifelhafte Vergnügen des Hinunterrutschens unter Risikierung deines besten Hosenbodens zu leisten; du wirst auf deine Rechnung kommen, auch wenn du dich bloß in die Nähe des interessanten Gerüsts aufstellst. Was du hier siehst, macht dir ohne Zweifel großes Vergnügen; aber nicht nur das: es dämmt dir eine wichtige Erkenntnis auf bei der Betrachtung der Vorgänge auf der Rutschbahn, die dir im Leben von ganz eminenten Nutzen werden kann. Laß dich belehren!

Also, du stehst davor und siehst zu: Bergmungs- und unternehmungslustige junge Menschen steigen die Treppe empor. Was sie hauptsächlich da hinaufzieht, das ist ein kleines Kunststück, das ein jeder Turmbesteiger ausführen muß: es gilt, mit einem fühnen, faltblütigen Anlauf den sicheren Stand auf dem gleitenden Trottoir, das den Rutschbeflissenen einige 10 Meter in die Höhe bringt, zu erlangen. Dies ist nun gar keine so selbstverständliche Sache. Wer da nur ein bisschen ängstlich ist und den Anlauf zu zaghaft gemacht, der kommt

ins Wanken und hat das Spiel verloren. Denn nun muß er sich an dem Geländer halten, um nicht zu fallen, aber damit wird seine Lage kritisch. Denn unter seinen Füßen geht der Boden rasch fort; der arme Teufel, der sich krampfhaft an der Planke angeklammert hat, muß mit den Füßen strampeln, wie wenn er einen Wettkauf machen wollte, und er kommt doch um keinen Schritt vorwärts. Das anzusehen, wirkt nun äußerst belustigend. Es gibt da Leute, die sich in dieser Lage ungewollt als die geborenen Komiker ausweisen: sie wehren sich gegen die Schande, rücklings, die Beine voran, angesichts des großen Schadentrohnen Publikums die Reise in die Höhe vollenden zu müssen, mit einer verzweifelten Hartnäckigkeit, die eines besseren Ziels würdig wäre; so einer fuchtelt mit den Armen, stampft mit den Beinen, streift den Hals, rollt die Augen, und verzicht den Mund zu einem so verlegenen Lächeln, daß die vielfundertköpfige Zuschauermenge in begeistertes Bravo ausbricht; und endlich ergibt sich der gequälte Mensch doch in sein Schicksal. Einige verstehen es, elegant und mit Bravour unterzugehen, d. h. sich auf den Boden zu werfen; ein Stück Sympathie des Publikums haben sie sich noch gerettet. Andere aber tun auch auf dem Rücken liegend noch ungeschickt und schämig, und diese verfolgt dann der Spott der Zuschauer bis zu oberst ihrer Leidensbahn.

Du mußt mir zugeben, lieber Leser, daß es auf der Rutschbahn des Lebens affurat so zugeht. Auf den Anlauf kommt es an: ob du so oder so deinen Vater wählst, deine Gaben dir aussuchst; ob du den nötigen Willen zur Selbstbehauptung mit dir auf die Welt bringst oder ein verdrücktes, bescheidenes Wesen bist von Anfang an; ob es dir nötig scheint zu deinem Wesen, an Ideale dich zu halten, die außer dem Leben stehen, und die deinem Fortkommen nur hinderlich sind. Doch der Mensch kann auch lernen — lernen wie man's macht; z. B. wie man Karriere macht. Die Rutschbahn, lieber Leser, mag dich auf die Methode führen. Du siehst, wie es die Könner anstellen; du beobachtest ihre Haltung: sie schauen nicht links, nicht rechts, nur auf das Ziel vor sich. Vor allem keine Angstlichkeit, keine Bedenken, kein Greifen nach dem Geländer, das außer der Rutschbahn steht und deinem Fortkommen nur hinderlich ist. Bloß eines eleganten, selbstsicheren Ansprunges bedarf es; und je eleganter der Sprung umso besser steht einer in den Augen des Publikums da. Die Form ist alles. Und sollte einer doch Pech haben, durch Zufall, dann nur ein elegantes Fallen mit der Miene des Gleichgültigen; das rettet ihn vor dem Publikum. — Und wenn du nun

weißt, wie man's macht, so probiere frisch den Anlauf; auf die Höhe hinauf kommst du ja auf alle Fälle, von der man dann zum Schluss in die Tiefe hinunterrutscht. Hans Wäräht.

Brückenprobe.

Bei der vorigen Samstag arrangierten Brückenprobe fiel allgemein auf, daß während die Brücke für das ganze Publikum unerbittlich gesperrt war, ein bekannter Sozialistensührer unangefochtener gräßtlich hinüberpaziert.

Es ziehen die Berner Truppen
Im Tschiffritt mit klingendem Spiel

Heut über die Kirchenfeldbrücke;
Dess' freut sich zumeist das Bivil.

Da gibt es doch was zu schauen,
Volksbegierung geschöpft,
Und schließlich der Nervenkittel,
Wenn die Kirchenfeldbrücke chleppt. —

Nun löst sich von beiden Seiten
Ein waffenstarrend Bilett:
Acht Krieger mit funkelnden Augen
Und bläßblauem Bajonett.

Sie fegen die Kirchenfeldbrücke
Vom Publikum sauber und blank:
Ein glücklicher Tramwagen findet
Allein noch hinüber den Rant. —

Beamte, für die noch jenseits
Der Alare — das Bureauziel,
Die tun jetzt riesig bekümmt
Und seufzen entsetzlich viel;
Doch solche, die Uebereifer
Schon über die Brücke getrieben,
Die seufzen jetzt ehrlich bekümmt:
Ach! Wär' ich doch lieber noch drüben. —

Es regnet ununterbrochen,
Bald weniger und bald mehr;
Von zwei bis fünf Uhr gehört nun
Die Brücke dem Militär.
Ein großer Genosse allein nur,
Papa des Rohland's von Bern,
Darf ungehindert die Brücke
Im stolzen Schritte durchquer'n. —

Er wirkt sich auch mächtig ins Brüstlein,
Man sieht, es schmeichelt ihm sehr:
„Ich gelte nicht nur bei Genossen,
Mir pariert selbst das Militär:
Der «misera plebs» mag warten,
Doch so — so hab ich es gern,
Ich fühle mich echt demokratisch
Als „Gnädiger Herr von Bern.“ —

Wylerlink.

Kleine Wahrheiten für große Kinder.

Höher stehen.

Weshalb stolzierst du so auf deinem Misthaufen herum?“ fragte der Pfau den Hahn.

„Weil ich dort immerhin einen höheren Standpunkt einnehme“, versetzte der Hahn selbstbewußt.

Macht der Erziehung.

Ein Fuchs brach nächtlicherweise in einen Hühnerstall ein. Die Hühner fingen zu schreien an.

„Ihr werdet noch den Hahn aufwecken!“ flüsterte der Fuchs eindringlich. Erschrocken verstummt die Hennen und ließen sich fügsam würgen.